

St. Paul im Lavanttal

Siegelführung nachgewiesen seit 1665

Wappenbescheinigungs- und Fahnenverleihungsurkunde: 22. Oktober 1973

Aussteller: Landesregierung/Landeshauptmann Hans Sima

Graphik: Alexander Exax

Beschreibung (gemäß Bescheid des Amtes der Kärntner Landesregierung/ Gemeindeabteilung vom 5. Februar 2007): Gespaltener Schild; vorne in Schwarz drei Reihen silberne gestürzte Spickel unter verringertem Schildhaupt, hinten von Rot und Silber sechsmal geteilt.]

Fahne: Rot-Weiß-Schwarz mit eingearbeitetem Wappen

Erläuterungen: Die Marktgemeinde erstreckt sich im Unteren Lavanttal vom Haberberg im Westen bis teilweise über die Lavant im Osten. Seit jeher spielte die Landwirtschaft und hier vor allem der Obstbau eine zentrale Rolle, doch profiliert sich St. Paul in den letzten Jahrzehnten mit der Benediktinerabtei als „Schatzhaus Kärntens“ verstärkt als Sommerfrische und Ausflugsziel. Im Jahre 1091 hat Graf Engelbert von Spanheim anstelle einer Burg Lavant bei einer schon bestehenden Paulskirche das Benediktinerkloster gestiftet und mit Mönchen aus dem Reformkloster Hirsau im Schwarzwald besiedeln lassen. Das durch Stiftungen geförderte Kloster entwickelte sich vor allem seit dem 17. Jahrhundert zum kulturellen Mittelpunkt des Unteren Lavanttales, fiel aber 1787 der Aufhebungswelle Kaiser Josephs II. zum Opfer und wurde 1809 von Mönchen aus dem aufgehobenen Kloster St. Blasien am Oberrhein neu besiedelt, die ihre einzigartigen Kunstschätze mitbrachten und im Markt ein Gymnasium samt Konvikt einrichteten.

Am Fuße des Klosters entwickelte sich aus einem Dörflein (villula) Brugga, das auf die Brücke über den Granitzbach Bezug nimmt, eine Gewerbe- und Händlersiedlung, die schon in den päpstlichen Bestätigungsurkunden seit 1184 als villa, quae forum dicitur (Markt genanntes Dorf) bezeichnet wird. 1255 verlieh Herzog Bernhard den Bewohnern dieselben Rechte, wie sie dem St. Paul gehörigen steirischen Markt St. Lorenzen (in der Untersteiermark, heute Slowenien) zustanden. Die örtlichen Ackerbürger errangen schrittweise die Selbstverwaltung mit einem Marktrichter und einem Marktbürgfried (Niedergerichtsbezirk). Die 1850 neu konstituierte Marktgemeinde wurde im Nationalsozialismus 1941 in Spanheim umbenannt (1946 rückgängig gemacht). 1957 um die sogenannte „Teufelsinsel“ im Osten und um einen Teil der aufgelösten Ortsgemeinde Legerbuch vergrößert, ist St. Paul vor allem durch die Gemeindestruktur-Reform 1973 um große Teile der ehemaligen Gemeinde Granitztal sowie um Teile von Ettendorf und St. Georgen gewachsen, wengleich sich St. Georgen 1991 wieder verselbständigen konnte.

Im Stiftsarchiv St. Paul ist für den 1. Oktober 1665 erstmals ein Marktsiegel mit dem heutigen Gemeindewappen überliefert, das vermutlich unter Abt Philipp Rottenhäusler (1661–1677) verliehen wurde. Das aus Heroldstücken zusammengefügte Motiv ist für die Zeit eher untypisch. Seine Tinkturen lassen sich aus einem im Gemeindeamt erhaltenen Siegelstock erschließen, dessen Abdruck erstmals auf einem Akt vom 14. Jänner 1769 erhalten ist. 1905 gab die Marktgemeinde ein neues Siegel mit einem Oberwappen in Form einer vierteiligen Mauerkrone in Auftrag, das bei der Bescheinigung 1973 jedoch nicht übernommen wurde.

Quelle: Wilhelm Deuer, Die Kärntner Gemeindewappen, Klagenfurt (Verlag des Kärntner Landesarchivs) 2006, 252f. (aktualisiert).